Robert Maxwell - Betrüger, Mossad-Agent und Förderer der 'Holocaust-Erziehung'

2. Mai 2022 von Peter Rushton

Robert Maxwell war einer der berüchtigtsten Betrüger des 20. Jahrhunderts. Wenige Tage nach seinem immer noch ungeklärten Tod im November 1991 (als er angeblich vor den Kanarischen Inseln von seiner Yacht stürzte) brach Maxwells Geschäftsimperium mit Schulden von mehr als 400 Millionen Pfund zusammen.

Es ist eine Ironie des Schicksals, dass sein Ruhm (zumindest vorübergehend) von dem seines jüngsten Kindes Ghislaine überholt wurde, nach der Maxwell die Yacht benannt hat, auf der er seine tödliche Reise unternahm. Ghislaine wurde im vergangenen Dezember wegen mehrerer Straftaten im Zusammenhang mit dem Finanzier und Sexualstraftäter Jeffrey Epstein verurteilt und befindet sich derzeit im Gefängnis, wo sie auf eine lange Haftstrafe wartet.

Ihre Berühmtheit hat zweifellos viele Zuschauer zu der kürzlich ausgestrahlten BBC-Fernsehserie House of Maxwell gelockt. Doch trotz der vielen Interviews mit wichtigen Akteuren der Familiensaga hat diese Serie das Thema der Beziehungen von Robert Maxwell zu den Geheimdiensten Großbritanniens, Israels und des Sowjetblocks fast vollständig vermieden.

In Anbetracht der Tatsache, dass Maxwell einer der Pioniere der "Holocaust"-Erziehung in Großbritannien war, verdienen seine vielfältigen Verbindungen zur undurchsichtigen Welt der internationalen Spionage - die bis in den Zweiten Weltkrieg zurückreichen - eine genauere Untersuchung, zumal zahlreiche Dokumente verfügbar werden, die Licht auf dieses Thema werfen. Ein Abschnitt meines in Kürze erscheinenden Buches über den britischen Geheimdienst, den internationalen Zionismus und den Holocaust - das im Laufe des Jahres in Zusammenarbeit mit dieser Website veröffentlicht wird - wird Maxwells vielfältige Loyalitäten weitaus ausführlicher untersuchen.

Die BBC-Serie (und sogar das kürzlich erschienene Buch über Maxwell von John Preston, das ich in Ausgabe 103 von Heritage and Destiny rezensiert habe / nachfolgend diesem Bericht) machte nur sehr wenig Gebrauch von diesen Dokumenten. Die BBC führte zwar neue Interviews und neue Beweise zu vielen anderen Themen ein, begnügte sich aber in Bezug auf die Spionagewelt mit einer sehr kurzen und unbefriedigenden Zusammenfassung des Maxwell-Biographen Tom Bower und einigen sehr alten Archivaufnahmen, die in früheren Filmdokumentationen verwendet wurden.

Ein interessanter Ausschnitt aus der Serie war das Filmmaterial (siehe Quellseite), das Maxwell bei einem Interview in der israelischen "Holocaust"-Gedenkstätte Yad Vashem zeigt. Seine offenen Verbindungen zum Zionismus begannen (trotz seiner jüdischen Abstammung) erst 1984, als der befreundete Tycoon Gerald Ronson - ein ehemaliger Finanzberater der gewalttätigen "antifaschistischen" Gruppe 62, die ihrerseits Verbindungen zum israelischen Geheimdienst hatte - ihn nach Israel mitnahm, um den neuen Premierminister, den ehemaligen Stern-Gang-Terroristenführer Yitzhak Shamir, zu treffen.

In den letzten sieben Jahren seines Lebens sollte Maxwell in der Öffentlichkeit immer engere Beziehungen zu Israel unterhalten. Frühere Verbindungen (darunter Waffengeschäfte und andere geheime Operationen, die bis in die Anfänge des zionistischen Staates in den 1940er Jahren zurückreichen) bleiben bis heute geheim, werden aber in meinem demnächst erscheinenden Buch untersucht.

Trotz seiner vielen Verbrechen wurde Robert Maxwell nur ein einziges Mal ins Gefängnis geworfen - für sehr kurze Zeit von den ungarischen Behörden im Krieg 1940. Er entkam und schloss sich einer Armee von tschechischen Exilanten an, die sich schließlich nach England durchschlugen. Irgendwann im Jahr 1944 (nachdem er seinen Namen von Jan Hoch in Robert Maxwell geändert hatte) wurde der junge Jude britischer Offizier und wurde schon bald mit geheimdienstlichen Aufgaben betraut.

Obwohl er gerade erst seinen 22. Geburtstag hinter sich hatte, wurde Maxwell mit der Vernehmung wichtiger deutscher Gefangener betraut, darunter Hermann Giskes, der für eine der wenigen sehr erfolgreichen deutschen Geheimdienstoperationen gegen Großbritannien verantwortlich war, als fast das gesamte niederländische 'Widerstandsnetz', das angeblich für die britische Sabotageagentur SOE arbeitete, von Giskes übernommen und 'umgedreht' wurde und London mehrere Jahre lang falsche Informationen lieferte.

Ein weiterer wichtiger Gefangener, den der junge Maxwell verhörte, war Major Willi Johannmeyer, Adolf Hitlers letzter Heeresadjutant. Einen Tag vor dem Tod des Führers war Johannmeyer eines von mehreren Exemplaren seines Testaments anvertraut worden, das er dem letzten Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Feldmarschall Ferdinand Schörner, übergeben sollte.

Ein Foto von 1989, aufgenommen an Bord von Maxwells Yacht Lady Ghislaine, von der er zwei Jahre später in den Tod stürzen, springen oder gestoßen werden sollte. (von links nach rechts) Donald Trump, Robert Maxwell, Steve Ross (Chef des Kabelfernseh- und Verlagsimperiums Time Warner) und Mike Wallace (damals der berühmteste Fernsehjournalist Amerikas). Abgesehen von Trump sind alle auf diesem Foto Juden.

Kürzlich freigegebene Dokumente in den britischen Nationalarchiven (die ich als erster Autor untersucht habe) zeigen, dass hochrangige Offiziere besonderen Einfluss ausübten, um Maxwells Einbürgerung als britischen Staatsbürger unmittelbar nach dem Krieg zu beschleunigen.

Zu dieser Zeit führte Großbritannien einen neuen Krieg gegen den zionistischen Terrorismus in Palästina, und die Sicherheitsbehörden machten sich Sorgen über zahlreiche Juden (darunter der spätere israelische Außenminister Abba Eban), die vor 1945 als

'britische' Offiziere in verschiedenen sensiblen Funktionen gedient hatten.

Doch aus irgendeinem Grund scheint Maxwell von jeglichem Verdacht auf doppelte Loyalität verschont geblieben zu sein. Tatsächlich scheint Maxwells Karriere im britischen Geheimdienst trotz der neuen Besorgnis Whitehalls über zionistische Subversion und Terror geglückt zu sein.

Schon bald nach dem Krieg richtete der MI6 eine spezielle Abteilung ein, die deutsche wissenschaftliche Informationen beschaffen und auswerten sollte. Ziel war es, wertvolle Forschungsergebnisse an sich zu bringen, bevor sie in die Hände unserer Kriegsverbündeten fielen, die nun entweder Feinde (die Sowjetunion) oder wirtschaftliche Rivalen (die USA und Frankreich) waren.

Diese Operation sollte von einer nominell unabhängigen Verlagsfirma namens Butterworths durchgeführt werden, die mit vertrauten britischen Geheimdienstmitarbeitern als Direktoren reorganisiert worden war, insbesondere mit Hugh Quennell, einem Anwalt aus der City, der während des Krieges für die Sabotageorganisation des SOE in Spanien, Portugal und Nordafrika verantwortlich war.

Er war gezwungen, von dieser SOE-Position zurückzutreten, nachdem er die Verantwortung für eine katastrophale Explosion an Bord der Fähre Tanger-Gibraltar im Januar 1942 übernommen hatte. Eine Ladung Haftminen, Sprengkapseln und andere Sprengstoffe war in 'Diplomatenkoffer' verpackt (gemäß internationaler Konvention dürfen diese nicht von der Grenzkontrolle durchsucht werden) und in Gibraltar auf die Fähre geladen worden.

Hugh Quennell, einer der ersten Nachkriegspartner von Robert Maxwell bei einem Projekt des britischen Geheimdienstes zur Erfassung deutscher wissenschaftlicher Informationen

Leider war der Sprengstoff nicht sicher verpackt und wurde während des Transports instabil: In den frühen Morgenstunden, kurz nachdem die Fähre im (neutralen) Tanger anlegte, erschütterte eine gewaltigen Explosion den Hafen, bei der zehn marokkanische Zivilisten und vier gibraltarische Polizisten getötet wurden. Die Katastrophe wurde öffentlich einer deutschen oder italienischen Bombe zugeschrieben, aber hinter den Kulissen stellte ein geheimer britischer Untersuchungsausschuss die Verantwortung des SOE fest.

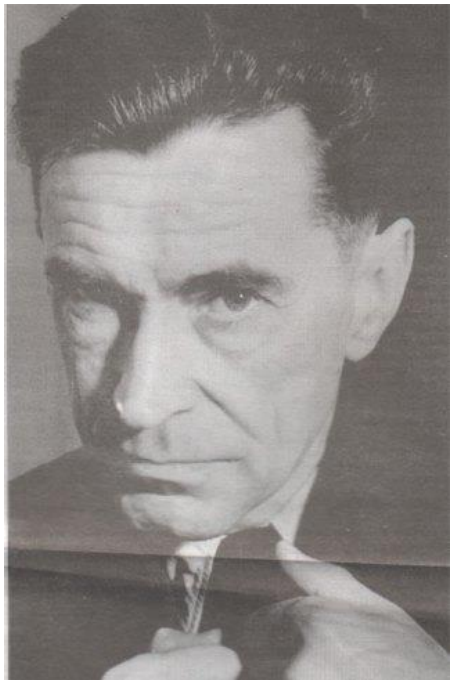
Trotz dieses Skandals blieb Quennells langjährige Karriere als Anwalt der Stadt mit engen Verbindungen zum Geheimdienst unangetastet. Die Sprengstofflieferung war Teil eines streng geheimen Sabotageplans. Obwohl Spanien während des gesamten Zweiten Weltkriegs neutral blieb, hatte der britische Geheimdienst Notfallpläne für den Fall, dass pro-deutsche Falangisten größeren Einfluss erlangen würden. Über den krypto-jüdischen Gangster Juan March wurden Bestechungsgelder an führende spanische Generäle verteilt, und March half auch dem MI6 und dem SOE bei der Vorbereitung einer Flut von Sabotage- und Mordaktionen für den Fall, dass sich Spanien mit Deutschland verbündete.

Wie Quennell am 17. März 1941 in einem streng geheimen Telegramm nach London schrieb: *"Es wurden Schritte unternommen, um die Abschlachtung aller Deutschen im französischen und spanischen Marokko durch die Mauren sicherzustellen, sobald die Deutschen sich bewegen."*

Die Erfahrung im Umgang mit dem Gangster Juan March bereitete Quennell zweifellos auf die Zusammenarbeit mit dem viel jüngeren jüdischen Gauner Robert Maxwell vor, der erst Mitte 20 war und sein Leben als hochrangiger Krimineller begann, als er mit Quennell und anderen MI6-Agenten in das Verlagsgeschäft einstieg. Butterworths ging eine Partnerschaft mit dem

deutschen Wissenschaftsverlag Springer ein, aus der der spätere Verlag Pergamon Press hervorging, der Eckpfeiler von Maxwells Geschäftsimperium, dessen Zusammenbruch zu seinem bis heute ungeklärten Tod im November 1991 führte.

Der bei weitem heikelste Aspekt dieser Arbeit in den 1950er Jahren betraf die Kernphysik. Maxwell arbeitete eng mit zwei der umstrittensten Spione in der Geschichte der Atomwissenschaft zusammen, die beide auch Jahrzehnte nach ihrem Tod noch rätselhaft sind.



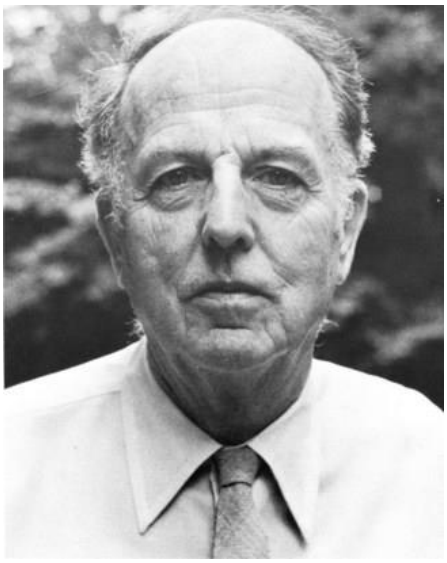
Paul Rosbaud, Atomspion und Verlagspartner von Robert Maxwell

Paul Rosbaud gründete zusammen mit Maxwell die Pergamon Press. Vor und während des Zweiten Weltkriegs war er der wichtigste britische Spion innerhalb des deutschen wissenschaftlichen Establishments. Er berichtete dem MI6 sowohl über das deutsche Atomwaffenprogramm (das wissenschaftlich weit fortgeschritten war, aber nicht in Bezug auf die praktische Waffenproduktion) als auch über das V-2-Raketenprogramm, das schließlich die Grundlage für die amerikanische Nachkriegsentwicklung von Weltraumraketen bildete.

Rosbaud arbeitete mit dem MI6-Deutschlandexperten Frank Foley zusammen und seine Berichte wurden über die norwegischen Netzwerke des SOEs Sir Charles Hambro nach London übermittelt. Es war also kein Zufall, dass Hambros Handelsbank (die weiterhin Verbindungen zum britischen Geheimdienst unterhielt) Maxwells und Rosbauds Verlag nach dem Krieg finanzierte.

Der MI6 hat sich hartnäckig geweigert, Informationen über Rosbaud freizugeben, aber meine Nachforschungen haben zwei dauerhafte Rätsel aufgedeckt. Erstens: Wie konnte Rosbaud eine so einflussreiche Position im wissenschaftlichen Establishment des Dritten Reichs behalten, obwohl er mit einer Jüdin verheiratet war (die er mit dem gemeinsamen Kind nach London schickte)?

Und zweitens, wie viel wussten die deutschen oder britischen und amerikanischen Geheimdienste der Nachkriegszeit über Rosbauds Verbindungen zu linken und jüdischen Netzwerken? Selbst wenn man seine jüdische Frau vergisst, gab es da noch Rosbauds Sekretärin und Geliebte Ruth Lange, die ebenfalls stark in seine Atomspionage und seine sozialen und politischen Verbindungen zu den Verschwörern des Attentats auf Adolf Hitler 1944 verwickelt war. Ruths Schwester Hilde war mit dem jüdischen Kommunisten Georg Benjamin verheiratet, der im Konzentrationslager Mauthausen starb und dessen Bruder Walter Benjamin einer der berühmtesten marxistischen Philosophen des 20. Jahrhunderts war. Hilde Benjamin wurde eine berüchtigte Richterin und schließlich Justizministerin im kommunistischen Ostdeutschland.



Wilfrid Mann, Atomphysiker, sowjetischer Spion und seit mehr als dreißig Jahren enger Verbündeter von Robert Maxwell

Es ist klar, dass Rosbaud vor der Art von Überprüfung geschützt war, die normalerweise zumindest zum Entzug der Sicherheitsfreigaben geführt hätte, zumindest im Dritten Reich und wahrscheinlich auch im Kalten Krieg in Großbritannien.

Ein weiterer Nuklearwissenschaftler, der von Maxwell angeworben wurde, um eine seiner renommiertesten wissenschaftlichen Zeitschriften zu redigieren, war Wilfrid Mann, ein wichtiger sowjetischer Agent im angloamerikanischen Atomwaffenprogramm, dem "Manhattan-Projekt", während des Krieges.

Die wahre Geschichte von Wilfrid Manns Verrat muss aus Archivfragmenten zusammengestückelt werden, weil die britischen und amerikanischen Behörden noch immer nicht die ganze Wahrheit über seinen Fall erzählen wollen. Als Journalisten Anfang der 1980er Jahre begannen, über Manns Loyalitäten zu spekulieren, half Maxwell ihm bei der Veröffentlichung eines grob irreführenden Memorandums, das alles leugnete und die Spekulationen der Presse zum Schweigen brachte.

1986 gab Maxwell der israelischen Botschaft in London einen Tipp über den Nuklearwhistleblower Mordechai Vanunu und ermöglichte so seine Entführung durch den Mossad. Vanunu verbrachte schließlich achtzehn Jahre in einem israelischen Gefängnis, davon elf in Einzelhaft.

Aber wie viel hat Maxwell selbst zu Israels geheimem Atomprogramm beigetragen, als er Jahrzehnte zuvor eng mit Atomwissenschaftlern von zweifelhafter Loyalität wie Rosbaud und Mann zusammenarbeitete?

Obwohl ein ehemaliger Labour-Abgeordneter, war Maxwell ein guter Freund der konservativen Premierministerin Margaret Thatcher

Wenngleich Robert Maxwell innerhalb des Geheimdienstes MI6 geschützt und befördert wurde, galt er beim Sicherheitsdienst MI5 - und bei seinen transatlantischen Partnern im FBI - fast sein ganzes Leben lang als verdächtig.

Die persönliche Akte des MI5 über Maxwell umfasste mehrere Bände, von denen bisher keiner freigegeben wurde - aber ich kann hier zum ersten Mal enthüllen, dass eine solche Akte jahrzehntelang existierte und beim MI5 als PF 111.870 katalogisiert war.

Er war einer der ersten Förderer der "Holocaust"-Studien in Großbritannien und veranstaltete im Juli 1988 in Oxford eine internationale Konferenz mit dem Titel "Remembering for the Future" (Erinnern für die Zukunft), an der 260 Wissenschaftler teilnahmen, darunter Yehuda Bauer, Israels führender "Holocaust"-Wissenschaftler. Die Konferenz dauerte fünf Jahre und konzentrierte sich vor allem darauf, jüdische und christliche Akademiker zusammenzubringen.

Dies war ein wichtiger Grundstein für das, was seitdem zu einem unanfechtbaren Gebäude der "Holocaust"-Geschichte geworden ist. Und wir sollten nie vergessen, dass der Grundstein für diese "Geschichte" von Robert Maxwell gelegt wurde: einem Betrüger, Waffenhändler und Spion, dessen lebenslange Täuschungen unerklärliche Verbindungen zu den Geheimdiensten Großbritanniens, des kommunistischen Blocks und (seiner grundlegenden Loyalität) Israels beinhalteten.

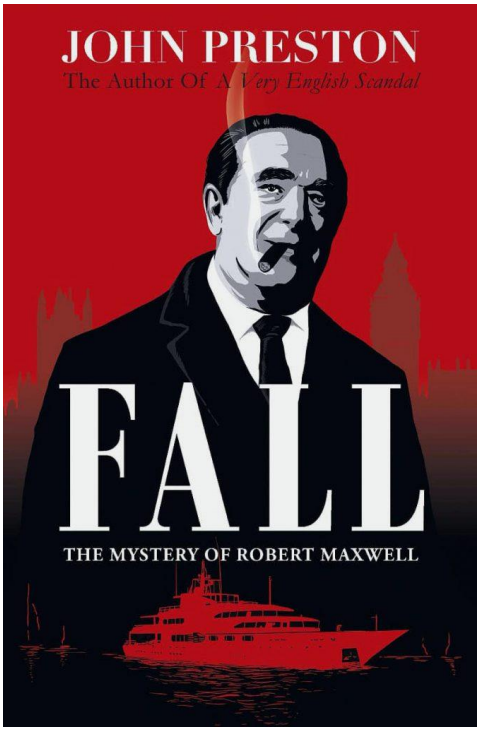
Robert Maxwell (oben Mitte) im Jahr 1986 mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales

Quelle

Absturz: Das Geheimnis von Robert Maxwell, von John Preston besprochen von Peter Rushton

Diese Rezension erschien zuerst in Ausgabe 103 von Heritage and Destiny, 2021

Vor fünf Jahren hat sich John Preston mit *A Very English Scandal*, seiner Version der 1970er-Jahre-Saga um den ehemaligen Vorsitzenden der Liberalen Partei Jeremy Thorpe, seinen Ex-Geliebten Norman Scott und die tragikomische Beauftragung eines Auftragskillers zur Unterdrückung eines Homosexuellenskandals, die mit Thorpes Rücktritt und Freispruch vom Vorwurf des Mordkomplotts endete, einen Namen im Bereich der "stranger-than-fiction/" Geschichte des 20. Jahrhunderts gemacht.



A Very English Scandal wurde 2018 erfolgreich für eine BBC-Fernsehserie adaptiert, und Preston strebt zweifellos einen ähnlichen Erfolg mit seinem neuesten Buch *Fall* an, einer Geschichte über den Tycoon, Gauner und israelischen Agenten Robert Maxwell, für den das Klischee "größer als das Leben" geprägt worden sein könnte.

Es handelt sich nicht um eine archivbasierte Geschichte, sondern um eine Kombination aus anderen Büchern und Memoiren sowie Interviews - eine Herangehensweise, die den Text sehr lesenswert macht, auch wenn es fraglich ist, wie viel neues Material Preston zu den historischen Aufzeichnungen hinzufügt.

Was Maxwells erste Lebensjahre angeht, so wird dieser Bericht wahrscheinlich für immer in Geheimnisse gehüllt bleiben (ganz zu schweigen von der absichtlichen Mystifizierung). Er wurde am 10. Juni 1923 als Jan Hoch in der damaligen tschechoslowakischen Stadt Solotvino geboren. Viele Menschen - nicht nur die offensichtlichen "antisemitischen" Kritiker der "wurzellosen Kosmopoliten" - hatten später Grund, Maxwells Loyalität in Frage zu stellen, aber es wäre schwierig, genau festzulegen, wem jemand, der in dieser Zeit in Solotvino geboren wurde, seine "patriotische" Loyalität zuschreiben sollte.

Abgesehen davon, dass er sagte, er sei Jude (obwohl er von seiner Jugend bis zu den letzten sieben Jahren seines Lebens öffentlich jeden Aspekt jüdischer Identität mied), ist es sehr schwierig, Maxwells ursprüngliche Nationalität zu beschreiben, obwohl sich die vorübergehende nationale Zugehörigkeit seiner Heimatstadt für die Satirezeitschrift *Private Eye* als erfolgreich erwies, die Maxwell jahrelang als "den hüpfenden Tschechen" titulieren konnte.

Seine Eltern waren Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie, bis diese im Ersten Weltkrieg zerstört wurde. In den Friedensverträgen der Nachkriegszeit wurden Solotvino und die umliegende Region (Karpatenruthenien) dem neuen Vielvölkerstaat Tschechoslowakei zugeordnet. Als Maxwell fünfzehn Jahre alt war, wurde seine Heimatregion im Rahmen des 1938 von den Großmächten ausgehandelten Münchner Abkommens an Ungarn abgetreten.

Im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs wurde diese Region (wie auch der Rest Ungarns) von deutschen Truppen besetzt, die verzweifelt versuchten, den Vormarsch von Stalins Roter Armee aufzuhalten - und nur wenige Wochen nach Kriegsende "stimmte" die Tschechoslowakei zu, die Region an die Sowjetunion zu übergeben.

Dort blieb sie bis zum Zusammenbruch der UdSSR Anfang der 1990er Jahre und wurde Ende 1991 Teil der unabhängigen Ukraine. Bis heute ist die Region ein potenziell instabiles Grenzgebiet. (Im Sommer 1993 saß ich für zwei oder drei Tage an dieser Grenze in der Nähe der Regionalhauptstadt Uzhhorod fest, zusammen mit einer Besuchergruppe britischer Nationalisten, darunter der verstorbene Richard Edmonds, John Morse und seine zukünftige Frau Teresa.)

DAILY Mirror

Thursday, December 5, 1991 NEWSPAPER FOR THE NINETIES Last month's daily sale: 3,684,098 (including Bulk Sales & Records) 25p

WIN A GAME BOY

WE'VE GOT 100 TO GIVE AWAY

PLUS 10% OFF GAMES AT COMET – PAGE 34

STILL GOOD FRIENDS

See Centre Pages

MAXWELL: £526m is missing from his firms

PRESSURE: Robert Maxwell had huge debts at the time of his death

A STAGGERING £526 million vanished from Robert Maxwell company coffers in the weeks before the tycoon died, it was revealed last night.

And there is NO trace of the money, which includes £420 million from pension funds.

Detectives from the Serious Fraud Office have moved in to probe the mystery. It has spawned a web of intrigue amid dark tales of secret midnight meetings called to shift fortunes from place to place.

At the time of his death a month ago, 68-year-old Mr Maxwell was coming under increasing pressure to meet massive debts incurred by his private companies.

And the new chairman of Mirror Group Newspapers, Ernest Burrington, spoke last night of "the increasingly desperate actions of a desperate man".

Most of the lost money disappeared in September and October from the pension funds of three firms – the Mirror Group, Maxwell Communication Corporation and the market research company AGB.

Cash from the pensions was meant missing from Mirror Group accounts – half of it in the last few days before Mr Maxwell fell overboard from his yacht off Tenerife.

Company lawyers have so far failed to turn up a penny.

Only £30 million of the missing pension money is likely to be retrieved.

And Mirror staff were told: "It is a nightmare scenario. It's a case of going through drawers and waste-paper baskets looking for scraps of paper."

Clandestine late-night meetings were held in moving many millions – and forged very few authorising signatures.

"Things were happening in the

EXCLUSIVE By GORDON HAY

'The increasingly desperate actions of a desperate man'

Turn to Page 2

Seine Schwester Sylvia drückte es etwas höflicher aus: "Wir konnten dich kaum wiedererkennen. Statt des schüchternen Jeschiwabuchers [Talmudwissenschaftler], den wir erwartet hatten, sahen wir einen auffälligen jungen Mann vor uns, das mitteleuropäische Vorkriegsäquivalent eines Teddy Boy [jugendlicher Protestler]."

Robert Maxwell, seine Tochter Ghislaine und seine Frau Betty

Im Frühjahr 1939 kehrte er nur für etwa drei Monate in seine Heimatstadt zurück, bevor er in die ungarische Hauptstadt Budapest ging. Maxwell erzählte später viele Lügengeschichten über diesen Abschnitt seines Lebens, und Preston räumt ein, dass es bei diesem Thema oft unmöglich ist, Wahrheit und Fiktion auseinanderzuhalten, aber so oder so reiste Maxwell zunächst von Solotvino nach Budapest (465 Kilometer), wo er Anfang 1940 von den ungarischen Behörden verhaftet wurde, weil er geholfen hatte, tschechische Flüchtlinge über die Grenze zu schmuggeln. Er entkam aus dem ungarischen Gewahrsam und machte sich von Budapest aus auf den Weg in die damalige jugoslawische Hauptstadt Belgrad (weitere 377 Kilometer), von wo aus er zusammen mit anderen Exilanten per Schiff nach Beirut, der Hauptstadt des französisch kontrollierten Libanon, reiste.

Dieser instabile Grenzcharakter seiner Heimatstadt hinterließ bei Maxwell seine Spuren. Nach Prestons Darstellung, die sich auf frühere Biografien und Interviews mit Maxwells Kindern stützt, soll sein Vater zwar arm, aber ehrlich gewesen sein. Doch das galt vielleicht nicht für seine Großfamilie. Als er Mitte der 1930er Jahre etwa zwölf Jahre alt war, wurde er zum Studium der rabbinischen Literatur an eine Jeschiwa (eine jüdische Schule) in Bratislava geschickt – ca. 600 Kilometer von seiner Heimatstadt entfernt, was vielleicht Zweifel an der angeblich extremen Armut seiner Familie aufkommen lässt.

Schon in diesem Alter konnte der junge Jan Hoch sich gut beherrschen, und es gab Anzeichen für den zukünftigen Rabauken Robert Maxwell. Nach seiner Ankunft in der Großstadt vernachlässigte er bald sein Studium und verdiente sein Geld als Straßenhändler mit dem Verkauf von Halsketten. Als der Krieg 1939 näher rückte, war er ein jugendlicher Strolch, auf Jiddisch ein *Shtarker*. Eher ein Peaky Blinders Character *[Gangs of Birmingham]* als ein Woody Allen.

Zu diesem Zeitpunkt (im Spätwinter und Frühjahr 1940) war Frankreich noch Teil der alliierten Kriegsanstrengungen gegen Deutschland: Der sechzehnjährige Hoch wurde kurzzeitig in einem Lager der französischen Fremdenlegion festgehalten und dann per Schiff nach Marseille transportiert, wo er über sein Alter log, um sich bei der späteren 1. tschechischen Division der französischen Armee zu melden, die nur noch wenige Wochen von der Niederlage entfernt war.

Zusammen mit 4.000 überlebenden Kameraden dieser tschechischen Division wurde Hoch im Juli 1940, wenige Wochen nach seinem siebzehnten Geburtstag, von der französischen Hafenstadt Sète in den englischen Hafen von Liverpool evakuiert. Dies war der entscheidende und letzte Schritt auf seiner Reise quer durch Europa, und von dem Tag an, an dem er in Liverpool ankam, begann der jüdische Teenager Jan Hoch seine Verwandlung in den pflaumenfarbenen "Engländer" Robert Maxwell - obwohl sein erster Schritt in diese Richtung einen schrillen Ton anschlug, als er sich nach seiner Lieblingszigarettenmarke in Ivan du Maurier umbenannte (zunächst ohne zu wissen, dass dieser Name für die meisten englischen Ohren fremd klang), und er benutzte mehrere andere Namen, bevor er sich für Maxwell entschied.

Aufgrund des schnellen Vormarschs der Deutschen in Europa landete eine große Zahl von Auswanderern aus vielen verschiedenen Ländern in Großbritannien (oder in den von Großbritannien kontrollierten Gebieten in Übersee). Doch genau zur gleichen Zeit, im Sommer 1940, waren die Behörden in London paranoid wegen der drohenden Invasion und dem großen Schreckgespenst der "fünften Kolonne". Zunächst einmal durften nicht-britische Staatsangehörige nur in das Pionierkorps aufgenommen werden, dessen Rekruten für die Kriegsanstrengungen verschiedene Arbeiten verrichteten, die nichts mit dem Kampf an der Front zu tun hatten.

Feldmarschall Bernard Montgomery überreicht das Militärkreuz an den jungen Robert Maxwell

Irgendwann zwischen 1940 und Anfang 1944 ereignete sich einer der entscheidenden Momente in Maxwells Leben, aber leider erfahren wir in Prestons neuem Buch nicht mehr darüber als in früheren Büchern. (Preston hat seinen Bericht einfach aus Tom Bowers Biografie über Maxwell übernommen - dem Buch, das der alte Betrüger in den 1980er Jahren durch endlose Gerichtsverfahren zu unterdrücken versuchte.) Die Geschichte besagt, dass Maxwell nach einer Blinddarmoperation eine Affäre mit einer Engländerin begann und ihrem Freund oder Verwandten, Brigadier 'Gary' Carthew-Yourston von der Black Watch, vorgestellt wurde. Durch diesen Brigadier wurde Maxwell vom Pionierkorps zu einer Kampfeinheit versetzt - zunächst zu einem Territorialbataillon, den 6th North Staffords, die im Juni 1944 als Teil der 176. Infanteriebrigade in der Normandie landeten, und am Ende des Jahres als Offizier, schließlich als Hauptmann, im Queen's Royal Regiment.

Gleichzeitig mit seiner Ernennung nahm er den Namen "Robert Maxwell" an. Preston nimmt das ziemlich leichtfertig hin, aber auch wenn frühere Namensänderungen während seiner Flucht durch Europa seine eigene Idee gewesen sein könnten, ist es sicher, dass ein einundzwanzigjähriger jüdischer Emigrant nicht einfach aus eigenem Antrieb seinen Namen ändern konnte, während er als britischer Offizier eingesetzt wurde.

Carthew-Yourston war also offensichtlich eine wichtige Figur in Maxwells Leben. (Er tauchte Anfang 1945 wieder auf, als er dabei half, eine Familie französischer Nichtjuden davon zu überzeugen, Maxwell die Heirat mit ihrer Tochter zu erlauben.) Kurz nach der "Befreiung" von

Paris war Carthew-Yourston Chef des britischen Militärstabs in der französischen Hauptstadt. Es ist gelinde gesagt seltsam, dass Maxwell als jugendlicher Rekrut des Pioneer Corps in einem Steinbruch in Südwales Steine brach und nun eine so hochrangige Verbindung hat.

Die naheliegendste Erklärung ist, dass der junge Mann aufgrund seiner Sprachkenntnisse in Europa für Geheimdienstaufgaben geeignet war, sobald die britischen Streitkräfte auf dem Kontinent aktiv waren.

Weniger als drei Monate nach der Landung in Frankreich gibt es Hinweise darauf, dass Maxwell eine Art Geheimdienstfunktion innehatte. Wenn wir davon ausgehen, dass Brigadier Carthew-Yourston tatsächlich eine Verbindung zum Geheimdienst hatte, ist es interessant festzustellen, dass der Urenkel des Brigadiers - der französische Geschäftsmann Charles Beigbeder - einer der Hauptfinanziers hinter Marion Maréchal Le Pens Gründung des ISSEP war, einem 2018 gegründeten akademischen Institut in Lyon.

Der französische Geschäftsmann Charles Beigbeder, ein finanzieller Unterstützer des jungen Nationalistenführers Marion Maréchal. Beigbeders Großvater war der Hauptsponsor von Robert Maxwells Rekrutierung für den britischen Geheimdienst während des Krieges.

Es wäre nicht das erste Mal, dass Robert Maxwell und die zwielichtigen Netzwerke, die ihn umgeben, Verbindungen zur sogenannten "extremen Rechten" haben. In den 1980er Jahren arbeitete Maxwell eng mit dem japanischen internationalen Gangster und ehemaligen "Faschisten" Ryoichi Sasakawa zusammen, der eine Koryphäe der religiösen Sekte "Moonie" war. Zur gleichen Zeit war ein anderer "Moonie", Pierre Ceyrac, einer der Berater von Jean-Marie Le Pen und Abgeordneter für Le Pens französischen Front National.

Ceyrac war der Hauptvermittler des israelischen Geheimdienstes Mossad, der versuchte, Le Pens Kreise zu infiltrieren: Teil dieses Plans war eine Einladung von Frau Thatchers ehemaligem Berater Sir Alfred Sherman an Le Pen, auf dem Parteitag der Konservativen im Jahr 1987 eine Rede bei einem Treffen der Western Goals zu halten, aber die israelischen Netzwerke zogen sich zurück (und die Einladung wurde verboten), nachdem Le Pen sich halb mit dem Holocaust-Revisionismus identifizierte und die Gaskammern in einem Interview im August 1987 als "Detail der Geschichte" bezeichnete. Vier Jahre später (zu diesem Zeitpunkt hatte sich Western Goals mit einer anderen Führung neu strukturiert) wurde Le Pen erneut eingeladen und sprach bei einem Treffen in London an der Seite des verstorbenen Jonathan Bowden.

Preston kann über Maxwells Rekrutierung durch den britischen Geheimdienst während des Krieges nur spekulieren und geht nicht weiter als frühere Berichte, insbesondere von Tom Bower in Maxwell: The Outsider (1988 und verschiedene Folgeausgaben), Stephen Dorril und Robin Ramsay's Smear! (1992), und Dorril wiederum in seiner sehr inoffiziellen Geschichte des MI6 (2000). Die einzige Quelle, die ohne Umschweife behauptet, dass Maxwell ein MI6-Agent war (zumindest in den 1940er und 1950er Jahren), ist Desmond Bristow, der Leiter der "iberischen Abteilung" des MI6 (d. h. ein Spezialist für spanische und portugiesische Angelegenheiten und nicht für Maxwells mitteleuropäische Heimat, obwohl er auch an hochrangigen Sitzungen des MI6-Hauptquartiers zum Thema wissenschaftliche Nachrichtenbeschaffung teilnahm).

Prestons Zitate von Bristow (der im September 2000 verstorben ist) stammen aus dessen Interviews, die Dorril zitiert hat, und Preston scheint keine Nachforschungen in den Geheimdienstarchiven auf beiden Seiten des Atlantiks angestellt zu haben, um diese Geschichte zu erweitern oder zu belegen. Außerdem ist es offensichtlich, dass Preston nicht einmal mit den

Grundlagen der Geheimdienstgeschichte vertraut ist. (Fairerweise muss man sagen, dass das nur wenige wissen, denn es handelt sich um ein relativ neues akademisches Fachgebiet, das sich in den letzten zwanzig Jahren stark weiterentwickelt hat.) Er beschreibt einen von Maxwells wichtigen frühen Geldgebern, den einflussreichen Handelsbankier Sir Charles Hambro, als "ein ursprüngliches Mitglied der Special Operations Executive (SOE)" - tatsächlich war Hambro von 1942-43 Leiter der SOE und leitete in den letzten beiden Kriegsjahren eine geheime Verbindungsmission mit Sitz in Washington, DC, die für den Austausch wissenschaftlicher und technischer Informationen auf höchster Ebene zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zuständig war, einschließlich des Atombombenprojekts.

Auch hier unterscheidet sich der kurze Bericht von Preston über Maxwells Aktivitäten in der späten Kriegszeit und der frühen Nachkriegszeit kaum von dem, was man bei Bower, Dorril und ein oder zwei früheren Autoren nachlesen kann.

Das chaotische Nachkriegs-Mitteleuropa war die Beute von zwei verschiedenen Geierarten. Maxwell und seinesgleichen witterten die Chance, vom Schwarzhandel zu profitieren und den Markt für knappe Materialien an sich zu reißen - die Leser werden mit der Figur des "Harry Lime" vertraut sein, die Orson Welles in "Der dritte Mann" spielte und die davon profitierte, den Markt für Medikamente zu beherrschen, und für Maxwell war die magische Ware Papier. Die anderen Aasgeier waren die rivalisierenden Geheimdienste in Ost und West, die sich an der intellektuellen Leiche des Dritten Reichs labten, um wissenschaftliche und technische Geheimnisse zu erlangen, die ihnen in dem erwarteten Dritten Weltkrieg zugute kommen würden, der sich jedoch als Kalter Krieg herausstellte, der bis zum Vorabend von Maxwells Tod andauerte.

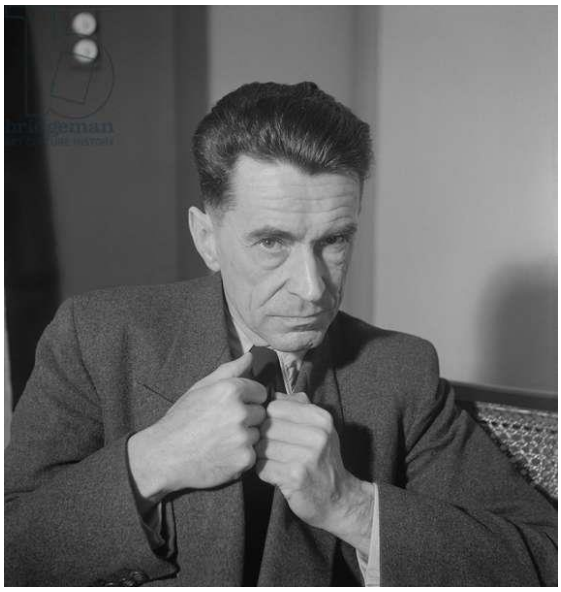
Sir Charles Hambro - Bankier und Chef der britischen Special Operations Executive - war einer von Maxwells einflussreichsten Kontakten in der sich überschneidenden Welt der Hochfinanz und der Geheimdienste

Da er fließend Deutsch sprach (und auch einige andere europäische Sprachen beherrschte), war Maxwell im besetzten Deutschland eine wertvolle Hilfe und führte (wie viele andere jüdische Emigranten, die mit den britischen und amerikanischen Streitkräften zusammenarbeiteten) Verhöre von gefangenen deutschen Offizieren durch. Einer der wichtigsten Gefangenen, die Maxwell verhörte, war Hermann Giskes, der Leiter der deutschen Spionageabwehr in den Niederlanden und Nordfrankreich und verantwortlich für eine der wenigen sehr erfolgreichen deutschen Geheimdienstoperationen gegen Großbritannien war, als fast das gesamte niederländische SOE-Netzwerk von Giskes übernommen und "umgedreht" wurde, so dass es mehrere Jahre lang falsche Informationen an London lieferte.

Tschechische Sicherheits- und Geheimdienstakten aus den Jahren 1946 und 1947 weisen Maxwell als britischen Geheimdienstoffizier aus, der tschechische Kontakte ausnutzen wollte. Preston zitiert aus diesen tschechischen Dokumenten, nennt aber überraschenderweise nicht den in Wien ansässigen MI6-Beamten, der Maxwells Aktivitäten in dieser Zeit kontrollierte. Laut Stephen Dorril und anderen war dies George Kennedy Young, ein späterer stellvertretender Chef des MI6. Herr Young war später ein bekannter Aktivist des Monday Club, Gründer der Tory Action und mindestens einem *H&D*-Mitarbeiter bekannt. Die Tatsache, dass er Robert Maxwells MI6-Kontrolleur in der Nachkriegszeit war, lässt vermuten, dass Youngs "Antisemitismus" eher auf Erfahrung als auf "Vorurteilen" beruhte.

Im Sommer 1946 wurde der dreiundzwanzigjährige Maxwell zum Leiter der Presseabteilung von PRISC - Public Relations and Information Services Control - ernannt, einem Teil der britischen Besatzungsbehörde in Berlin, und hatte damit Macht über jeden, der eine Zeitung oder Zeitschrift gründen wollte. Sein wichtigster Kontakt auf diesem Gebiet war Ferdinand Springer, der Chef des führenden wissenschaftlichen Verlags Springer-Verlag. Dieser war 1842 von Ferdinands Vater

Julius gegründet worden: Die Springers waren eine alte jüdische Familie, die aber schon seit einem Jahrhundert assimiliert war, als Adolf Hitler 1933 an die Macht kam. Es scheint, als hätte Ferdinand Springer während des Dritten Reichs wenig Mühe gehabt, die Kontrolle über sein Verlagsimperium zu behalten, aber 1946 war es bequem, seine "Arisierung" zu vergessen und sich über Maxwell auf die britische Seite zu schlagen. (Ferdinand Springer war nicht mit dem deutschen Nachkriegsverleger Axel Springer verwandt.)



Paul Rosbaud, MI6-Atomspion und Geschäftspartner von Robert Maxwell

Preston behauptet, dass Maxwells erster geschäftlicher Durchbruch vom MI6 finanziert wurde: Er kaufte den gesamten Bestand an wissenschaftlichen Zeitschriften, Büchern und Artikeln des Springer-Verlags. Seltsamerweise erwähnt Preston nicht Maxwells ersten Geschäftspartner in diesem Verlagsunternehmen, das zu seinem bekanntesten Unternehmen, Pergamon Press, wurde. Dieser Geschäftspartner war Paul Rosbaud, ein MI6-Informant, der während des Dritten Reichs in Deutschland geblieben war und Großbritannien und Amerika mit detaillierten Informationen über das deutsche Atomprogramm versorgte, das in den Kinderschuhen steckte. Viele Aspekte von Rosbauds Leben und Geheimdienstkarriere bleiben geheimnisvoll, aber er spielte eine wichtige Rolle in Maxwells Geschichte und seine Auslassung in Prestons Buch ist seltsam.

Die Bemühungen des MI6 in der Nachkriegszeit, sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Dritten Reichs anzueignen (und, was ebenso wichtig war, herauszufinden, wie viel Wissen die Sowjetunion aus denselben Quellen erworben hatte), wurden von Sir Charles Hambro geleitet, der im Rahmen dieser Operationen die Finanzierung für das neue Verlagsunternehmen des jungen Maxwell (in Partnerschaft mit Rosbaud und Springer) arrangierte.

Es überrascht nicht, dass einige von Maxwells ersten Geschäftspartnern in der Nachkriegszeit ehemalige (eigentlich nur "halbpensionierte") Geheimdienstmitarbeiter waren. Dazu gehörten Major John Whitlock und sein SOE/MI6-Kollege Hugh Quennell, die beide im Vorstand des britischen Verlags Butterworths saßen und als Fassade für Maxwells neue, vom MI6 geförderte Allianz mit Springer fungierten.

Quennell war stellvertretender Vorsitzender von Butterworths und Partner bei der einflussreichen Londoner Anwaltskanzlei Slaughter & May. Er war gezwungen worden, als SOE-Chef in Gibraltar zurückzutreten, nachdem er die Verantwortung für eine verheerende Explosion an Bord der Fähre Tanger-Gibraltar im Januar 1942 übernommen hatte. Eine Ladung Haftminen, Sprengkapseln und anderer Sprengstoff war in "Diplomatenkoffer" verpackt worden (die laut internationaler Konvention von der Grenzkontrolle nicht durchsucht werden dürfen) und in Gibraltar auf die Fähre geladen worden.

Leider war der Sprengstoff nicht sicher verpackt und wurde während der Überfahrt instabil: In den frühen Morgenstunden, kurz nachdem die Fähre im (neutralen) Tanger angelegt hatte, wurde der Hafen von einer gewaltigen Explosion erschüttert, bei der zehn marokkanische Zivilisten und vier gibraltarische Polizisten getötet wurden. In der Öffentlichkeit wurde eine deutsche oder italienische Bombe für die Katastrophe verantwortlich gemacht, aber hinter den Kulissen stellte ein geheimer britischer Untersuchungsausschuss die Verantwortung des SOE fest.

Trotz dieses Schlamassels war Quennells langfristige Karriere als City-Anwalt, Spion und Geschäftspartner von Maxwell gesichert.

Neben Hambro war Graf Frederick Vanden Heuvel, MI6-Chef in der Schweiz während des Krieges (bei seinen Freunden als "Fanny the Fixer" bekannt), der vielleicht bedeutendste britische Spion, der Maxwells junge Geschäftskarriere unterstützte. Noch 1954 gibt es Beweise dafür, dass Maxwell von Vanden Heuvel bei einigen seiner zwielichtigen Geschäfte unterstützt wurde, die nichts mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu tun hatten. Preston hat ein Kapitel über einige dieser Geschäfte geschrieben, bei denen Maxwells Partner ein anderer zwielichtiger Import-Export-Spezialist war, Dr. Kurt Wallersteiner.

Maxwells Verbrechens- und Spionagepartner Dr. Kurt Wallersteiner (oben links), hier mit Frau Wallersteiner und Freunden im Coningsby Club, der den 150. Geburtstag des ersten jüdischen Premierministers Großbritanniens, Benjamin Disraeli, feierte.

In diesem Bericht kann ich zum ersten Mal enthüllen, dass der MI5 und das FBI Maxwell schon während der Unterstützung durch MI6-Veteranen misstrauisch beäugten, seine Telefonate abhörten und seine Briefe öffneten. Eine MI5-Überprüfung von Maxwells Telefonanschluss (die vom Postamt auf der Grundlage einer Anordnung des Innenministeriums genehmigt wurde) ergab zum Beispiel am 16. März 1954 Details über Geschäftsabschlüsse zwischen Maxwell, Wallersteiner und der kommunistischen chinesischen Regierung.

In diesem Telefongespräch wurde enthüllt, dass das chinesische Geschäft von der Zusammenarbeit mit einer in London ansässigen Gruppe abhing, die bereits damit begonnen hatte, chinesische Verbindungen aufzubauen. Diese Gruppe wurde von Roland Berger geleitet, einem jüdischen Kommunisten, der unmittelbar nach dem Krieg in leitender Funktion für die Flüchtlingsorganisation der UNO gearbeitet hatte. Berger war ein sehr wichtiger Undercover-Kommunist mit engen Verbindungen zum sowjetischen Geheimdienst, obwohl es wahrscheinlich ist, dass er während der chinesisch-sowjetischen Spaltung Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre zur chinesischen Seite übergelaufen ist.

In diesem Telefonat gab Maxwell zu, dass Berger einerseits ein Freund sei, aber dass er, wenn er mit Bergers Komitee zu tun haben wolle, die Erlaubnis von *"meinem Freund Van einholen müsse, ob ich mit diesem Komitee zu tun haben kann. Du siehst, ich kann nur etwas bekommen, wenn ich meinen Freund Berger einsetze; und sobald ich meinen Freund Berger einsetze, muss ich mit meinem 'anderen Freund' reden, verstehst du?"*

Maxwell, der zweifellos weiß, dass seine Telefonleitung unsicher ist, hindert Wallersteiner daran, weiter zu sprechen, und unterbricht ihn mit der Bemerkung: *"Nun, dann werde ich das Einverständnis von 'unserem Freund' bekommen, wie du weißt."*

Die veröffentlichten Versionen der FBI-Akten über Maxwell sind stark zensiert, einschließlich inkompetenter Versuche, Hinweise auf Kurt Wallersteiner zu entfernen. Es scheint, dass er Mitte der 1950er Jahre vom FBI intensiv überwacht wurde, aber die Ermittlungen wurden Ende April 1957 eingestellt, nachdem "keine Spionageakte seinerseits in den Vereinigten Staaten und Kanada aufgedeckt" wurden.

Ende 1954 hatte das FBI jedoch Maxwells Kontakte zu führenden amerikanischen Atomwissenschaftlern überwacht.

Zu dieser Zeit hatten die Amerikaner den nuklearen Informationsaustausch mit Großbritannien abgebrochen, und es ist möglich, dass dies Teil der britischen Bemühungen war, dieses Verbot zu umgehen, indem wir unsere Verbündeten ausspionierten.

Von den frühen 1950er Jahren bis zu seinem Tod gab es Bedenken über Maxwell und andere (oft jüdische) "Ost-West-Händler", von denen einige jahrzehntelang mit dem späteren Labour-Premierminister Harold Wilson in Verbindung gebracht wurden. In einem offiziellen britischen Dokument wurde die Sorge geäußert, dass Maxwells finanzielle Rettung der angesehenen Oxforder Studentenzeitschrift *Isis* im Jahr 1963 Teil einer sowjetischen Strategie sein könnte, um Einfluss an der Universität zu gewinnen. Preston geht nicht auf die zahlreichen Anschuldigungen gegen Wilson und seine jüdischen Geschäftskontakte ein, Gerüchte, die eine Rolle bei Wilsons plötzlichem Rücktritt als Premierminister im Jahr 1976 spielten.

Robert Maxwell mit dem damaligen Sowjetführer Leonid Breschnew

Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, dass Maxwell parallel zu seiner Arbeit für den MI6 bereits den israelischen Geheimdienst Mossad unterstützte.

Preston erwähnt weder die oben genannten MI5- und FBI-Akten noch Roland Berger, aber zu seinen Hauptquellen über Maxwells israelische Verbindungen gehört Prestons Interview mit dem zionistischen Tycoon Gerald Ronson, dessen Autobiografie ich vor fast zwölf Jahren in H&D Ausgabe 38 rezensiert hatte. Obwohl Ronson sechzehn Jahre jünger ist, hatte er viel mit Maxwell gemeinsam: Beide waren "übergroße" Geschäftsmänner und beide gehörten zu einem bestimmten Typus von Juden - den "big bruisers", oder auf Jiddisch "shtarkers". Maxwell brüstete sich damit, deutsche Zivilisten kaltblütig umgebracht zu haben, während Ronson wegen Körperverletzung verurteilt worden war, weil er in der gewalttätigen jüdischen "antifaschistischen" Gruppe 62 für die Mittelbeschaffung zuständig war und eng mit dem "Feldkommandeur" der Gruppe, Cyril Paskin, und den Geheimdienstlern Harry Bidney und Gerry Gable zusammenarbeitete.

Paskin und Bidney sind inzwischen verstorben, während Gable Redakteur und Herausgeber von Searchlight ist.

Ronson lernte Maxwell Ende der 1970er Jahre kennen und half ihm beim Kauf der berühmten Yacht Lady Ghislaine, von der Maxwell 1991 in den Tod stürzen sollte. Mehrere Jahre lang machten die Familien Ronson und Maxwell gemeinsam Urlaub auf ihren jeweiligen Yachten. Laut Ronson war er dafür verantwortlich, dass Maxwell in den letzten sieben Jahren seines Lebens zu seinen jüdischen Wurzeln zurückkehrte und enge Beziehungen zu Israel aufbaute:
"Normalerweise sagte er [Maxwell] *den Leuten, dass er nicht jüdisch sei, aber er sagte mir, dass er es sei und es aufgegeben habe. Ich sagte zu ihm: 'Was ist das für ein Quatsch? Wie kommt es, dass du plötzlich nicht mehr jüdisch bist?"*

Nach Ronsons Angaben schlug Maxwell ihm 1984, kurz nachdem er den Daily Mirror und die dazugehörigen Titel gekauft hatte - Großbritanniens zweitgrößte Gruppe populärer Zeitungen und das einzige Blatt in der Fleet Street, das die oppositionelle Labour Party unterstützte - vor, zum ersten Mal Israel zu besuchen. Ronson sollte zu einem Treffen mit Yitzhak Shamir nach Tel Aviv reisen, dem ehemaligen Chef der Stern-Bande, der einige Monate zuvor israelischer Premierminister geworden war.

Laut Ronson war Maxwell schon beim Anflug auf Tel Aviv emotional mit Israel verbunden: *"Ihm liefen die Tränen übers Gesicht. Er sagte immer wieder: 'Ich hätte schon vor Jahren hierher kommen sollen. Das hat mich überrascht, denn er war nicht der Typ Mann, von dem man solche Gefühle erwartet."* Schon am nächsten Tag trafen sich Maxwell und Ronson mit Shamir, und Maxwell bot an, "mindestens eine Viertelmilliarde Dollar" in Israel zu investieren. Diesmal hielt er sein Wort (irgendwann versuchte er sogar, die israelischen Fußballvereine Beitar Jerusalem und Hapoel Jerusalem zu kaufen und mit den englischen Vereinen Derby County, Oxford United und Reading zu fusionieren, die er bereits besaß), obwohl die Gelder natürlich der Mirror Group gehörten, deren Pensionsfonds Maxwell systematisch für eine Reihe von dubiosen Zwecken plünderte.

Robert Maxwell mit Margaret Thatcher: Obwohl sie angeblich politische Gegner waren, waren die beiden tatsächlich befreundet

Eine der ersten Früchte von Maxwells "wiederentdecktem" Judentum und seiner Zugehörigkeit zu Israel war die Gründung einer wissenschaftlichen Zeitschrift für Holocaust- und Völkermordstudien durch seine Frau Betty. 1988 organisierten die Maxwells die bisher größte akademische Konferenz über den Holocaust, die in Oxford unter dem Titel "Remembering for the Future" stattfand. Es ist unnötig zu erwähnen, dass Preston trotz seiner Skepsis gegenüber Maxwells zahlreichen Betrügereien und selbstveröffentlichten Fabeln unkritisch Aussagen über die Zahl der im "Holocaust" umgekommenen Mitglieder von Maxwells Familie nachplappert und sogar genaue Details berichtet, die unglaubwürdig oder unmöglich zu überprüfen sind.

Neben den Investitionen in Israel und der Förderung der "Holocaust"-Wissenschaft hatte Maxwells Beziehung zum zionistischen Staat noch eine andere Seite. Einige Quellen behaupten, dass Maxwell während der Gründung Israels im Jahr 1948 an Geldwäsche- und Waffengeschäften beteiligt war, aber Preston konzentriert sich auf Anschuldigungen, die nur wenige Wochen vor dem Tod des Tycoons aufkamen. Der preisgekrönte US-Journalist Seymour Hersh schrieb ein Buch über Israels Atomprogramm - The Samson Option - in dem er behauptete, dass Maxwell und der Auslandsredakteur des Mirror, Nick Davies, an groß angelegten Waffengeschäften mit dem umstrittenen Israeli Ari Ben-Menashe beteiligt waren und dass Maxwell und Davies im Sommer/Herbst 1986 den israelischen Atomwaffen-Whistleblower Mordechai Vanunu an den Mossad verraten hatten. Vanunu war in einer "Honigfalle" des Mossad von London nach Rom gelockt, entführt und in ein israelisches Gefängnis geworfen worden, wo er fast zwanzig Jahre lang blieb.

Zwei britische Abgeordnete aus unterschiedlichen Parteien, die jedoch durch ihre skeptische Haltung gegenüber dem Zionismus vereint waren, stellten feindselige parlamentarische Anfragen zu Maxwell - der Konservative Rupert Allason (der unter dem Pseudonym "Nigel West" auch Geheimdiensthistoriker ist und damals Abgeordneter des Wahlkreises von H&D-Redakteur Mark Cotterill war) und der pro-palästinensische Aktivist George Galloway, der damals der Labour Party angehörte.

Diese Fragen heizten die Ermittlungen der Medien an, die durch Maxwells übliches juristisches Getöse nicht mehr zum Schweigen gebracht werden konnten, und erhöhten die Nervosität der Finanzinstitute, die Maxwell Darlehen gewährt hatten, die sich bis zum Herbst 1991 auf 1 Milliarde Pfund summierten.

Während Maxwell im März 1991 die New York Daily News - Amerikas ältestes Boulevardblatt - gekauft hatte und auf dem Höhepunkt seiner Macht zu sein schien, war er acht Monate später

gesundheitlich angeschlagen und seine Finanzen waren in einem noch schlechteren Zustand. Sein Problem war eines, das bei Finanzmaklern erstaunlich oft auftritt: Sobald ein Teil ihres sorgfältig aufgebauten Imperiums geschwächt ist, stürzt das gesamte Gebäude ein.

Und wenn der Zusammenbruch erst einmal passiert ist, wollen die "respektablen" Leute, die den Gauner einst verehrt haben, ihn natürlich nicht mehr kennen.

Maxwell hat diesen Untergang nicht überlebt. Zu den engen Partnern und Angestellten, die es schafften, auf seiner Gehaltsliste zu bleiben, gehörten Joe Haines, der ehemalige Pressesprecher von Premierminister Harold Wilson, Alastair Campbell, der spätere Pressesprecher von Premierminister Tony Blair, und Lord Williams, ein in Oxford ausgebildeter Geschäftsmann, Labour-Peer und Stiefvater des heutigen Erzbischofs von Canterbury.

Robert Maxwell (ganz rechts) bei einem seiner vielen Besuche in den USA mit (v.l.n.r.) dem zukünftigen Präsidenten Donald Trump, Senator John Tower (Vorsitzender des Streitkräfteausschusses des US-Senats) und dem CBS-Veteranen Mike Wallace (ursprünglich Myron Wallik).

Unter diesen Umständen war es nur natürlich, dass ein Mann wie Maxwell - der wusste, wo alle möglichen Leichen begraben waren - versuchte, einige seiner alten Bekannten unter Druck zu setzen (und sogar zu erpressen). Am 1. November 1991 beschloss er plötzlich, sich eine Auszeit auf seiner Yacht Lady Ghislaine zu nehmen, mit der er um die Kanarischen Inseln segelte, und sagte eine seit langem geplante Rede auf der Londoner Feier der Anglo-Israeli Association zum Jahrestag der Balfour-Erklärung ab.

Irgendwann in der Nacht nach der geplanten Rede - in den frühen Morgenstunden des 5. November - stürzte Maxwell, sprang oder wurde über die Bordwand seiner Jacht gestoßen. Seine Leiche (vorausgesetzt, es war seine Leiche und nicht Teil eines vorgetäuschten Todes) wurde am späten Nachmittag gefunden. Es wurden sofort Vorkehrungen getroffen, um den Leichnam nach Israel zu fliegen und dort auf dem Ölberg zu bestatten.

Die ehemalige britische Premierministerin Margaret Thatcher gehörte zu denjenigen, die Maxwell eilig die letzte Ehre erwiesen. Sie schrieb an Maxwells Witwe:
"Er war und wird einzigartig bleiben. Vor allem hat Mr. Maxwell der ganzen Welt gezeigt, dass eine Person Ereignisse bewegen und beeinflussen kann, indem sie ihre eigenen, von Gott gegebenen Talente und Fähigkeiten einsetzt."

Der in Belfast geborene israelische Staatspräsident Chaim Herzog - der wie Maxwell während des Zweiten Weltkriegs als britischer Geheimdienstoffizier gedient hatte - war bei der Beerdigung des alten Gauners sogar noch überschwänglicher: *"Er hat die Höhen erklommen. Könige und Barone belagerten seine Türschwelle. Er war eine Figur von fast mythologischer Größe. Es gibt nur wenige Menschen, die über die Bühne der menschlichen Erfahrung schreiten und ihre Spuren hinterlassen. Robert Maxwell war einer von ihnen..."*

Das neue Buch von John Preston ist eine flüssig geschriebene Einführung in die Geschichte von Robert Maxwell, aber noch lange nicht das letzte Wort über die seltsame Verflechtung von Finanzen, Politik, Verbrechen und Spionage, die Maxwell verkörpert hat. Es gibt noch viel mehr über diese Themen zu erfahren, und die Leser von H&D werden nicht mehr allzu lange warten müssen.

Quelle